



## Kommentar von Thomas Thoiss

### Die SKW-Familie

Evonik, Degussa, bluO, Livia – der langen Namensliste zum Trotz haben die Trostberger für das wichtigste und größte Unternehmen ihrer Stadt immer noch die gute alte „SKW“ im aktiven Wortschatz. Ein Zeichen, wie sehr das Chemieunternehmen an der Alz verwurzelt ist.

Umso tiefer saß der Schock, als vor vier Jahren vermeintliche Wirtschaftsheuschrecken über die Traditionsfirma herzufallen drohten. Umso erleichterter war man, dass die Finanzinvestoren ihrem schlechten Ruf nicht gerecht wurden und die AlzChem, statt sie zu plündern, eher hegten und pflegten. Und umso größer ist auch die Überraschung, dass nun die in der Vergangenheit so oft auf schnelle Gewinne abzielenden Neueigentümer die Parole ausgeben: Kontinuität statt Verkauf.

Peter Löw, der starke Mann hinter bluO und jetzt eben Livia, versichert, dass es Kaufinteressenten gegeben habe. Entsprechend viel war in den letzten Monaten spekuliert worden: Bekommt die AlzChem ausländische Besitzer? Wird man von einem Konzern aus derselben Branche geschluckt?

Nun also: Kein Verkauf, nur ein Übergang von Anteilen von einem komplizierten Investorenkonstrukt zum nächsten – von bluO zu Löws Livia sowie seinen Mitstreitern Vorderwülbecke und Zöllner, vom Fonds zum Family Office. Im besten globalen Wirtschaftssprech wurde gestern mitgeteilt, dass die Firma in der Familie bleibt, dass das Beteiligungsvehikel, in dem die AlzChem noch einige Zeit unterwegs sein wird, einen neuen

Anstrich bekommt, der Rennstall und die wichtigsten Piloten aber dieselben bleiben. Und die sind bei ihrer Trostberger Vorzeigefirma, wie es so schön neudeutsch heißt, committed – einer langfristig positiven Entwicklung verpflichtet. Durch Worte und Taten: Löw und Co. preisen die AlzChem als breit aufgestelltes, zukunftsfähiges, innovatives und profitables Unternehmen. Und sie investieren dafür auch stattliche Millionenbeträge. Sie haben ihr 2009 erworbenes „neues Spielzeug“ also so lieb gewonnen, dass sie sich nun gar nicht mehr davon trennen wollen.

Aktien verkauft man auch erst, wenn man das volle Potenzial ausgereizt sieht. Es geht also noch etwas, bei der AlzChem. Dass Peter Löw die Beteiligung hält und dieser nächste wichtige Schritt in der wechselvollen AlzChem-Historie keiner in den Abgrund zu sein scheint, sondern einer auf dem richtigen Weg, abgefedert durch die Verlängerung des Standortsicherungsvertrages – das ist für Betriebsrat wie Belegschaft eine gute Nachricht, ein Vertrauensbeweis in die gute Arbeit der letzten Jahre.

Es gibt – zumindest mittelfristig – wesentlich weniger unbekannte Größen als es bei einem Verkauf der Fall gewesen wäre. Und was neue Besitzernamen angeht, so wird sich Livia natürlich genauso wenig wie bluO und die vielen Vorgänger gegen die Trostberger Tradition durchsetzen: Man arbeitet für keinen Fonds und kein Family Office, keine Private-Equity-Gruppe und kein Asset, sondern für die SKW.